

Blichers Lieder

af Hans Kuhn

Im Jahre 1962 nahm ich in Århus zum ersten Mal an einem Neuskandinavisten-Kongress teil. Traditionsgemäß machte man etwa zur Halbzeit einen Ausflug, der zu den spärlichen Resten jütischer Heide führte. Im Bus ließ Peter Skautrup, der Professor für dänische Sprache an der Universität Århus, einen Liedtext verteilen und sorgte dafür, daß wir ihn alle verstanden und singen lernten. Es war das Blicher-Lied, das heute sicher das bekannteste ist, so etwas wie eine jütische National- oder Regionalhymne: (Alle Melodien werden s. 291-296 gebracht, Red.)

Jyden han æ stærk aa sej,
Modde baad i Nøj aa Næj;
Goer ed op, aa goer ed nier,
Aaller Do faatawt ham sier.

Føst næ dær æ Nøe pofahr,
Kommer Jyden ud aa Dar;
Men han goer ett ind igjen,
Fa' de Uhn han haa gjent hen.

Læ wos aalti blyw ve de!
Faaer sin Baaen ka kjennes ve;
Søen et Sind da hær i Noer
Haall sæ ve, te Aalt faagoer.

Das Selbstbildnis des Jüten, das Blicher hier entwirft, ist das konventionelle und war es wohl schon zu Blichers Zeiten: der Jüte als der Bauer, langsam und bedächtig, aber zähe und zuverlässig. Man ist stolz darauf, oder behauptet es wenigstens, nicht zu sein wie die Kopenhagener, nicht 'lunefuld' und verfeinert oder ironisch oder frivol, vielmehr gesund und aufrecht. Blicher war kein Bauer, auch wenn er eine

Zeitlang den Pfarrhof seines Vaters bewirtschaftete; wohl aber wurde er von der Kopenhagener Intelligenz als solcher betrachtet, als ein Mann, der wohl ein Original und begabt war, aber nicht in die bessere Gesellschaft passte – seine Schulden, seine etwas verwahrloste Erscheinung und seine Neigung zum Trunk allein genügten, ihn in dieser Hinsicht zu disqualifizieren. Auch als Schriftsteller wurde er ja nur am Rande zur Kenntnis genommen und publizierte das meiste in Jütland, so sehr es ihn nach einer breiteren Öffentlichkeit verlangte. Das trotzig Anderssein des Jüten, hier durch den Gebrauch der Mundart, die er selbst ja nur unvollständig beherrschte, unterstrichen, war also etwas, was durchaus seiner persönlichen Lebenserfahrung entsprach.

Blicher hätte es sicher gefreut, wenn er 1962 eine internationale Gesellschaft von Skandinavisten sein Lied hätte singen hören. Denn so sehr er einerseits der typische Romantiker war mit seinen persönlichen Problemen und Komplexen, so sehr drängte es ihn nach einem Wirken in der Öffentlichkeit. Hierin war er ein echter Sohn seines aufklärerischen Vaters, der, wie viele seiner Amtsgenossen, das Pfarramt als Auftrag betrachtete, ebenso zur materiellen wie zur religiösen und moralischen Hebung der Landbevölkerung beizutragen. Ein Höhepunkt dieses Wirkens für die und in der Öffentlichkeit waren die jährlichen Feste auf dem Himmelbjerg bei Silkeborg, die Blicher zwischen 1839 und 1845 veranstaltete, für die jütischen Bauern, für die Stadtbevölkerung in Jütland und auf den Inseln, für die dänischsprechenden Schleswiger, für die skandinavischen Brüder im übrigen Norden. Die Bauern kamen besonders am Anfang, nachher eher die politisch bewegten Städter, die ihn dann freilich im Stich ließen, als 1843 auf Skamlingsbanken, am Nordrand von Schleswig, besser organisierte und politisch zielstrebigere Feste ihren Anfang nahmen. Die Schleswiger und die anderen nordischen Brüder blieben überhaupt weg, so sehr sich Blicher in besondern Aufrufen in Gedichtform – z.T. in miserabilem Schwedisch – an sie wandte. Blicher war selbst 1836 in Schweden gereist und hatte Kontakte über die Grenzen, zudem war er überzeugter Skandinavist im politischen Sinne; umso größer war seine Enttäuschung über das ausbleibende Echo.

Auf die Lieder, die er für die Himmelbjerg-Treffen schrieb, komme ich noch zurück. "Jyden han æ stærk aa sej" wurde für einen ähnlichen Anlaß geschrieben, der dann freilich nicht zustandekam. Im Juni 1846 rief Blicher in *Randers Avis* zu einem Volksfest auf Hohøj bei Mariager auf. Es sollte am 18. September, dem Geburtstag des Königs, stattfinden. Für dieses Fest schrieb er einen 'Nationalsang', "Havet bruser,

Stormen suser", und einen 'Provinzialsang', eben "Jyden han æ stærk aa sej", und er hatte die Freude, daß ein Gesangslehrer in Randers, Hans Caspar Simonsen (1812-68), für beide Texte Melodien schrieb – für seine früheren Lieder hatte er auf schon bekannte Melodien zurückgreifen müssen. Aber das Interesse an Blichers Festen, von denen das letzte im Regen und im Alkohol ertrunken war, war erlahmt, und sechs Tage vor dem Ereignis mußte es Blicher in *Randers Avis* absagen. So wurden weder die Lieder noch die geplante Rede gebraucht. Im Druck erschienen die beiden Gedichte erst 1849, nach Blichers Tod, die Vertonungen gar erst 1857 in einem musikalischen Album.

Simonsen, der Komponist, stammte selbst aus Fünen, kam aber schon als junger Mann als Musiklehrer nach Apenrade und Hadersleben und wurde 1842 Nachfolger seines Bruders Jörgen Ernst (1803-86) am Gymnasium in Randers. Hier lernte er Blichers Dichtung kennen, und hier vertonte er vier Dialekt-Gedichte von ihm, die 1846 unter dem Titel *Digte i jydsk Mundart af St. St. Blicher*, 1. Hefte veröffentlicht wurden; bei diesem ersten Heft blieb es freilich. Übrigens vertonte auch sein Bruder ein Gedicht Blichers, "Til Hest, til Hest, du jydsk Dragon", eines der zwei *Krigssange*, die Blicher 1836 für das Jütische Dragonerregiment schrieb. Blicher war bekanntlich ein eifriger Befürworter der allgemeinen Wehrpflicht.

Blicher verdankt seinen Ruhm in erster Linie seiner Novellendichtung, und man übersieht dabei leicht, daß er seiner Lebtag, und in großer Zahl, Gedichte geschrieben hat. Seine erste Buchpublikation vom Jahre 1814 ist ein Band *Digte*, und in den ersten zehn Jahren seines Schaffens hat er fast nur Gedichte geschrieben. 1817 erschien *Jyllandsrejse i 6 Døgn*, ein typisch romantisches Gemisch von erzählenden, lyrischen und dialogischen Verspartien, und 1823 ein Heft *Bautastene*, eine Galerie vorbildlicher Figuren aus der vaterländischen Geschichte, "Danmarks Ungdom" gewidmet, ein Stück Aufklärungspädagogik in Versform. Auch in den folgenden zwanzig Jahren, der Zeit der Novellenproduktion, schrieb er weiter Gedichte; insgesamt füllen sie über 500 Seiten.

Von Gessner'schen Idyllen und Ossianischen Elegien bis zu erzählenden Stücken in jütischer Mundart, von rhetorischen Deklamationen bis zu intimer Naturbeobachtung ist Blichers Versdichtung von solcher Vielfalt, daß es ausgeschlossen ist, sie im Rahmen eines kurzen Aufsatzes zu skizzieren. Aus diesem Grund beschränke ich mich auf die Lieder, seien es solche, die, wie "Jyden han æ stærk aa sej", von vornherein für den gesungenen Vortrag bestimmt waren oder solche, die

durch die Vertonung eine Breitenwirkung und einen Bekanntheitsgrad erreichten, der ihnen in bloß gedruckter und gelesener Form wohl versagt geblieben wäre. Freilich, zum Identitätsobjekt eines Kollektivs ist auf die Länge nur "Jyden han æ stærk aa sej" geworden; dieses findet sich denn auch in den gängigen Liederbüchern der letzten Jahrzehnte, z.B. *Folkehøjskolesangbogen*, *Danske Sange* und *Lystige Viser*, die letzteren Publikationen beide in Politikens Håndbøger erschienen. Daß Blicher eine solche Akzeptanz für manche seiner Gedichte erhoffte, deuten Gruppentitel wie 'Krigssange' und 'Danske Folkeviser' an.

Vor einigen Jahren untersuchte ich, wie die zehn bedeutendsten Guldalder-Dichter in den Liederbüchern und Anthologien des Zeitraums 1832-1856 vertreten waren,¹ das wäre für Blicher in seinen letzten sechzehn Lebensjahren und in den ersten acht Jahren nach seinem Tod, also in der Zeit, für die man die größte Wirkung erwarten dürfte. Dabei wurde deutlich, daß Blicher, zusammen mit Poul Martin Møller, der indessen nur wenige Gedichte schrieb, am seltensten vorkommt und, wenn überhaupt, nur mit einem, zwei, höchstens drei Texten vertreten ist; ganz ausnahmsweise gibt es einmal vier oder fünf. Dies kontrastiert mit dem Eindruck, den man aus Liederbüchern des 20. Jahrhunderts gewinnt. *Folkehøjskolesangbogen* – die 15. Auflage, vor der großen Abmagerungskur der 1970er Jahre – hatte 14 Lieder von ihm, und die umfangmäßig viel bescheidenere Sammlung *Danske Sange* hatte immerhin neun. Auch in der abgespeckten 16. und 17. Auflage des Volkshochschulgesangbuches stehen noch elf Blicher-Lieder. Blicher ist also verhältnismäßig spät in den Volksmund gelangt, für den er so gerne geschrieben hätte.

Zuerst ein Blick auf die wenigen Blicher-Lieder, die schon im letzten Jahrhundert beliebt waren. Sein einziger wirklicher Erfolg zu Lebzeiten war das Vaterlandslied, das er für das erste Himmelbjerg-Fest im Jahre 1839 schrieb, "Danmark! Fostermoder kjære!"² Die bei jener Gelegenheit und durch das ganze Jahrhundert gebräuchliche Melodie war diejenige, die zu dem damals ungeheuer beliebten Lied "Danmark dejligst Vang og Vænge" gehörte, das von der Erbauung von Dannevirke durch die Königin Tyra handelte. Man hielt es längere Zeit für eine uralte Volksmelodie, bis 1840 nachgewiesen wurde, daß ein Beamter sie geschrieben und sie an die Herausgeber von Udvalgte

1. 'Wie volkstümlich wurde die Guldalder-Dichtung? Das Zeugnis der dänischen Liederbücher 1832-1856.' In *Nordische Romantik: Akten der XVII. Studienkonferenz der International Association for Scandinavian Studies 7.-12. August 1988 in Zürich und Basel*, Basel/Frankfurt am Main, 1991, 269-275.
2. *Samlede Skrifter* 23, 1929, 165f.

danske Viser fra Middelalderen gesandt hatte, ohne seine Autorschaft zu nennen; das Nähere zu Text und Melodie ist in meinem Buch *Defining a Nation in Song*³ nachzulesen. Die ganze letzte Strophe von Blichers Text ist eine direkte Anspielung auf jenes Lied; die Schlusszeile variiert die Schlusszeile der ersten Strophe von "Danmark dejligst Vang og Vænge": Dort "Ledet er af Lave", hier "Ledet er i Lave". Das war neun Jahre vor dem ersten Krieg um Schleswig, der damals noch nicht vorauszusehen war, und Blicher durfte darauf vertrauen, daß Einigkeit und Mut und die Erinnerung an den Heldengeist der Vorzeit, den er hier heraufbeschwor, ein genügender Schutz für das Vaterland sein würden in der Stunde der Gefahr.

Was vorangeht, ist traditionelles Gemeingut vaterländischer Rhetorik – die erste Strophe mit ihrem Aufruf an die Natur, in die Gesang gewordene Freude der Menschen einzustimmen, ist ein literarischer Topos, der fast so alt ist wie die europäische Dichtung; nur der ausdrückliche Hinweis auf die dänische Sprache ist hier ein Symptom des Nationalismus. Die zweite Strophe ist typisches Erbe der Aufklärungszeit: heimische Natur nicht als romantisches Lokal, sondern als Quelle des Wohlstands, der Landwirtschaft, des Handels und der Fischerei. Die dritte Strophe hat eine defensive Note, die in skandinavischen Vaterlandsliedern nicht selten ist: das – im Vergleich etwa zu Italien, damals dem bevorzugten Ziel für Auslandsreisen – etwas rauhe Klima. Die Verteidigung ist doppelt: einerseits "Auch unser Land bringt Blumen und Früchte hervor", andererseits der Verweis auf innere Qualitäten des Menschen, welche die Kälte des Klimas aufwiegen. Anderswo wird in Gedichten der Zeit gern bedeutet, die Menschen des Südens lebten zwar in einem paradiesischen Klima, aber es fehle ihnen an Menschenliebe und Stetigkeit des Charakters; das gehört zu den alten Stereotypen der Nord-Süd-Rhetorik. Von den genannten modernen Liederbüchern hat nur Folkehøjskolesangbogen das Lied beibehalten, nicht überraschenderweise; der Grundtvigianismus zehrt ja bis in unsere Tage vom Erbe der Nationalromantik. Aber nicht zu der zuversichtlichen Marsch-Melodie von "Danmark dejligst Vang og Væng", sondern zur Melodie, die Carl Nielsen 1920 zu Carsten Hauchs naturlyrischem Lied "Morgendug, der sagte bæver" schrieb. Sie ist eigentlich zu intim für ein Stück kollektiver Rhetorik, wie es "Danmark, Fostermoder kære" ist.

3. Hans Kuhn, *Defining a Nation in Song: Danish patriotic songs in songbooks of the period 1832-1870*, København, 1990, 77-93 (Danmark dejligst Vang og Vænge), 250f. (Danmark, Fostermoder kjære).

Für das Himmelbjerg-Fest von 1840 schrieb Blicher Lieder auf Norwegen und Schweden (zu norwegischen und schwedischen Melodien) und ein Lied "For Nordens Enighed", bei welchem in jeder der drei Strophen eine andere Melodie gesungen werden sollte, je eine norwegische, eine schwedische und eine dänische – eine sinnreiche aber in bezug auf die Durchführung kaum sehr realistische Anordnung. Ohnehin, wie gesagt, die nordischen Brüder blieben aus, und für 1841 verfasst er wieder ein dänisches Vaterlandslied, "Din Skaal og min Skaal",⁴ in welchem freilich am Schluss noch ein Skål auf "hele gamle Norden" ausgebracht wird. Dieses Lied findet sich in Liederbüchern der 1840er Jahre noch häufig, dann verschwindet es rasch. Es gehörte im Habitus zu den vaterländischen Klubviser, einem entschieden veralteten Genre, der weder der romantischen Naturgefühligkeit entgegenkam noch die Grundtvigianer befriedigte, die beim Gedanken an das Vaterland lieber beteten oder zürnten als pokulierten.

Blicher hat auch vielfach Stoffe aus der vaterländischen Geschichte in Liedform behandelt, oft bewusst eingänglich-volkstümlich. Die Sammlung *Bautastene* von 1823 ist eine Art Ehrengalerie in Gedichtform, durchaus aufklärerisch im erzieherischen Impuls; da gibt es z.B. Gedichte über Griffenfeld und Bernstorff. Eine solche nationale Ehrengalerie, aber in Form von Büsten und Statuen, ließ z.B. der Erbprinz in den 1770er Jahren auf Jægerspris anlegen; aus der gleichen Zeit stammt Ove Mallings besonders als Schulbuch unerhört verbreitete Sammlung von weltlich-erbaulichen Prosaanekdoten aus der dänischen Vergangenheit, *Store og gode Handlinger*. Darin, wie auch z.B. in seiner Begeisterung für Ossian, ist Blicher noch fest im 18. Jahrhundert verwurzelt.

Eines dieser Gedichte will ich erwähnen, weil es schon zu seinen Lebzeiten recht erfolgreich war und im Volkshochschulgesangbuch bis in unsere Zeit überlebt hat, 'Morten Børup'.⁵ Es ist ein Stoff so richtig im Geschmack der Volkserweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts – die Geschichte eines jungen jütischen Bauern, der sich die brutale Behandlung durch einen Vogt nicht gefallen lässt, wegläuft, in Århus die Domschule besucht, in Kopenhagen den Magister- und in Köln den Doktorgrad erwirbt, beliebter Rektor der Domschule in Århus wird und nach seinem Tod im Jahre 1526 auf eigenen Wunsch zwischen Dom und Schule begraben wird; er ist der Autor des Liedes "In vernalis temporis / ortu laetabundo", mit dem die Lateinschüler in Århus jahrhundertlang den Frühling einsangen. Blicher schildert dieses

4. *Samlede Skrifter* 26, 1930, 36f.

5. *Samlede Skrifter* 14, 1924, 149-155.

Leben im herzhaften Stil von Grundtvigs volkstümlichen Erzählgedichten (aber bevor Grundtvig mit solchen an die Öffentlichkeit trat): balladisk, mit Humor und etwas künstlicher Naivität à la Hans Sachs. Das Gedicht erschien erstmals 1829 in der Zeitschrift *Nordlyset*; 1836 wurde es von Frederik Fabricius in die *Samling af fædrelandshistoriske Digte* aufgenommen, die er im Auftrag der volkserzieherischen Selskabet for Trykkefrihedens rette Brug herausbrachte. 1840 gab Andreas Peter Berggreen einen Melodieband dazu heraus; darin findet sich seine eigene Vertonung von Blichers Gedicht, die lange Zeit die übliche Melodie blieb. 38 Strophen sind freilich für den normalen Gebrauch viel zu lang. Im zweiten Band von Danmarks Melodibog, der wohl verbreitetsten dänischen Liedersammlung in der ersten Jahrhunderthälfte, erscheinen die ersten neun Strophen. Man bemerkt beim Lesen die volkstümlichen Züge: Volksliedhaftes wie "alt ved den blanke Sø" (Str. 1), "han monne alene vandre" (Str. 3) und "til Jordan han stift monne se" (Str. 4) oder das altertümliche "jeg ganger nu her" (Str. 7), oder Provinzialismen wie "æbag" für 'tilbage' (Str. 2) oder "Hvor den kan komme fraa" für 'Hvorfra den kan komme' (Str. 6)

Berggreen (1801-1880), Sohn eines nach Dänemark ausgewanderten Schweden, war kein großer Komponist, aber als Sammler, Herausgeber von Schul-, Volks- und Kirchenliederbüchern und als erster Gesangsinspektor an den dänischen Schulen sehr einflußreich; seinen Spuren begegnet man im 19. Jahrhundert auf Schritt und Tritt. Im Volkshochschulgesangbuch wurde Berggreens Melodie vor 70 Jahren durch eine von Thomas Laub ersetzt. Thomas Laub (1852-1927) war der Mann, der, von Natur ähnlich energisch wie Berggreen, der romantischen Sentimentalität im weltlichen wie im kirchlichen Lied den Kampf ansagte und eine modernere Volkstümlichkeit suchte, wie es in Deutschland die Wandervögel und die Sing- und Hausmusikbewegung der Zwischenkriegszeit taten. Vor ihm hatte auch N. K. Madsen-Stensgaard, der Herausgeber einer lange sehr populären Liedersammlung mit dem Titel *Folkets Sangbog* (1903), Blichers Text vertont.

1848, in Blichers Todesjahr, vertont Berggreen auch die Himmelsbjergsange, doch wurden sie kein Erfolg. Von Hans Casper Simonsen hatte ohnehin so gut wie niemand Notiz genommen. Der erste namhafte Komponist, der einen ganzen Blicher-Zyklus schrieb, war Peter Heise, der Ende 1866 *Romancer og Sange* af St. St. Blicher herausgab. Aber das waren nicht Gemeinschaftslieder, sondern Vortragslieder für eine Solostimme mit Klavierbegleitung. Es sind, abgesehen von zwei Dialektstücken aus *E Bindstouw*, auch nicht Texte, die man als zentral

für Blichers Dichtung betrachten würde, mit Ausnahme von 'Den unge Lærkes Foraarsang' ("Blæs, Søndenvind, lad Søen høre dig"); auf dieses Lied komme ich noch zurück.

Erst nach der Jahrhundertwende wird Blicher neu entdeckt, vorerst einmal als Person, als Schicksal, und hier dürfte Jeppe Aakjærs dreibändiges Werk *Steen Steensen Blichers Livs-Tragedie i Brev og Aktstykker*⁶ bahnbrechend gewesen sein. Zudem blühte damals, nicht nur in Dänemark, ein neuer Regionalismus, der Blicher, den genauen Beobachter von Natur, Menschen und Sprache in der Abgeschiedenheit der Provinz, zu neuen Ehren kommen ließ. In der dänischen Malerei könnte man an Künstler wie L. A. Ring und Brendekilde erinnern. Jetzt entdecken auch die Komponisten Blicher, besonders diejenigen, die sich um das Singen an den Volkshochschulen bemühen: Thomas Laub, Carl Nielsen, Oluf Ring, Thorvald Aagaard. Und ihre Wirkung bleibt nicht auf die grundtvigianischen Kreise beschränkt. Von den neun Liedern in der Politiken-Anthologie *Danske Sange* sind acht auch unter den vierzehn Blicher-Liedern des Volkshochschul-liederbuchs zu finden, und einigen von diesen möchte ich mich jetzt noch zuwenden.

Ein Gedichtzyklus von Blicher, in welchem Subjektives und Objektives am Unnachahmlichsten verschmilzt und den man in seinem lyrischen Schaffen heute wohl ganz oben einstufen würde, ist die Sammlung *Trækfuglene*.⁷ Es sind 32 Gedichte im ganzen, mit Ausnahme der beiden ersten, 'Præludium' und 'Ouvverture', eine Galerie von Zugvögeln, wie sie Blicher auf seinen Heidewanderungen und als eifriger Jäger kennen und beobachten lernte. Das einzige Problem für den modernen Leser ist es, daß es ihm als Stadtmenschen wohl an der nötigen Anschauung oder Vorstellungskraft gebricht. Da hilft es, die Holzschnitte Johannes Larsens zur Hand zu haben, die erstmals in einer Ausgabe von 1914, selbst einer Manifestation der Blicher-Renaissance, erschienen.⁸ Larsen war zwar nicht Jüte, sondern Fynbo, aber als Vogelspezialist unter den dänischen Malern war er der gegebene Mann für eine solche Aufgabe. Selbst in Blichers Anordnung verrät sich der Naturkenner. Die Vögel figurieren in der Reihenfolge, in welcher sie im Frühjahr in Dänemark erscheinen; den Anfang macht Hjejlen (der Regenpfeifer), den Abschluß bildet als Nr. 30 der Schwan.

Als Lieder Gemeingut geworden sind die beiden Eingangsgedichte. Jahreszeitlich gehen sie den Zugvogelgedichten voran, sind im Spät-

6. København/Kristiania 191-04; Neudruck 1964.

7. *Samlede Skrifter* 21, 1928, 98-137.

8. Nachdruck in *Gyldendals Tranebøger* 1966.

herbst respektive im Winter situiert. In "Præludium" spricht ein gefangener Vogel, ursprünglich wohl auch ein Zugvogel, von seinem bevorstehenden Ende. Der Zyklus entstand nach Blichers schwerer Erkrankung 1837, und in 'Præludium' ist persönliche Erfahrung von Lebensmüdigkeit und Todesnähe eingegangen. Vielleicht aus diesem Grund, vielleicht auch nur, weil es eine romantische Grunderfahrung wiedergibt – das Ungenügen am Hier und jetzt, das Gefühl der Gefangenschaft in der Individuation – hat es bereits im letzten Jahrhundert zu Vertonungen gelockt. Jeppe Aakjær⁹ nennt drei solche, darunter eine des Schriftstellers Jakob Knudsen; keine hat sich indessen eingebürgert. Das Gesangbuch der Volkshochschulen hat zwei, eine 1920 entstandene von Thomas Laub und eine zwei Jahre jüngere von Oluf Ring. Beide haben ihre Verdienste; aber es besteht kein Zweifel, daß Rings Melodie dem Text auf sensiblere Weise entspricht. Rings Melodie besteht aus vier kurzen, jeweils durch Pausen getrennten Phrasen ohne starke Akzentuierungen, wie wenn die Kraft nicht ausreichte für einen richtigen Aufschwung, wie wenn ein Vogel die Flügel schlägt und dann erschöpft oder resigniert aufgäbe, ohne sich zu erheben, also genau die Situation des gefangenen und lebensmüden Vogels im Käfig. Dem kurzen Aufschwung der Melodie nach oben – und ins Dur – folgt gleich schon wieder der Abstieg zum tiefsten Melodiepunkt und die Rückkehr ins melancholische Moll. Blichers eigene Lebenserfahrung und sein Lebensgefühl kommen wohl in den beiden mittleren Strophen 5-6 am besten zum Ausdruck. Es lohnt sich, das Lied in einer historischen Aufnahme von 1943 zu hören, wo die Strophen 6 und 7 ausgelassen sind.¹⁰ Während der Besatzungszeit trug der junge Tenor Aksel Schiøtz den klassischen dänischen Liedschatz im Radio vor, und diese Sendungen bedeuteten nach dem Zeugnis von Zeitgenossen viel für die Moral und das Selbstwertgefühl der äusserlich ohnmächtigen Dänen und gaben diesen Liedern einen besondern gefühlsmäßigen Stellenwert. Für mein Gefühl singt er das Lied langsamer und sentimentaler, als es von der Musik her angelegt ist, aber darüber kann man sich streiten.

Oluf Ring (1884-1946) war der jüngste der vier großen Erneuerer des Volksgesangs in Dänemark, selbst ein Schüler des ältesten, Thomas Laub, von Beruf Seminarlehrer, ein unermüdlicher Vermittler und ein Liederkomponist von großer Sensibilität. Das Volkshochschulliederbuch hat nicht weniger als 48 Lieder von ihm, und viele gehören zu

9. *op.cit.* II, 1904, 260.

10. Aksel Schiøtz vol. 3 [B6], EMI 1395.91-1 (1986).

den beliebtesten, z.B. "Hvor smiler fager den danske Kyst" zu Worten von Johannes V. Jensen, "Danmark, nu blunder den lyse Nat" (Thøger Larsen), "Kom, glade Overgivenhed" (Kaalund).

'Ouvverture' ist ein richtiges Wintergedicht – Kyndelsmisse, Maria Lichtmess, ist anfangs Februar. Was sich dem Betrachter durch das Fenster darbietet, ist die Stille der verschneiten Landschaft, die Erstarrung durch die Kälte, und das bischen Leben unter den Vögeln, die nicht in den warmen Süden ziehen: Sperling, Fink, Rabe, Eule, Krähe, Elster und der Hahn. Heute sind wir durch den Komfort des modernen Wohnens gegen die Unbilden der Witterung geschützt, aber vor anderthalb Jahrhunderten war sicher der Stoßseufzer der letzten Strophe vielen Dänen noch aus dem Herzen gesprochen; sie ist denn auch, neben der ersten, die bekannteste geblieben.

Die gedämpfte und im zweiten Teil zugleich sehnsüchtige Melodie von Thomas Laub von 1914 passt gut zum Text. Laub, 1852 auf Fünen geboren, war als junger Mann Berggreens Assistent als Organist an Trinitatis Kirke, der Universitätskirche mit dem Runden Turm; 1884 wurde er der Nachfolger seines Lehrers Gebauer als Organist an Helligåndskirken (an Strøget; damals hieß sie wohl noch Helliggeistkirke). Sechs Jahre später wurde Laub Gades Nachfolger an Holmens Kirke, dem ehemaligen Marinearsenal gegenüber von Christiansborg. Sein Einfluß auf Schulgesang, Volksgesang und Kirchengesang in Dänemark war enorm, dem Berggreens ein halbes Jahrhundert zuvor vergleichbar, und er ist sowohl in *Folkkehjkskolesangbogen* (15. Udg.: 66; 17. Udg.: 34) wie in *Den danske Koralbog* (74) gut vertreten. Zuweilen haftet seinen Melodien ein bischen was Trockenes an; aber an der vorliegenden ist wirklich nichts auszusetzen. Das Lied ist erhältlich in einer mehrstimmigen Fassung, gesungen von Muko, dem Chor der Musikstudenten an der Universität Kopenhagen.¹¹ Leider lassen sie die schöne vierte Strophe vom Hahn¹² aus.

Es gibt ein weiteres sehr populäres Lied der Frühlingssehnsucht von Blicher, zu dem Oluf Ring eine gute Melodie geschrieben hat; es trägt auch einen Vogeltitel, 'Den unge Lærkes Foraarsang', und fängt an "Blæs Søndenvind, lad Søen høre Dig!".¹³ Es ist aber schon 1820 entstanden, lang vor dem Trækfugle-Zyklus, und hat eine melancholische

11. Sangen i Danmark I [A8], point PMC 5002.

12. Hanen sig opsvinger / Paa en Snemand; sine Vinger / Kladskende han sammenslaaer. / Krummer Halsen stolt og galer – / Hvad monstroe han vil den Praler? / Hvis endda om Tøe han spaer!

13. *Samlede Skrifter* 5, 1920, 175ff.

Entsprechung, 'Den gamle Lærkes Efteraarssang',¹⁴ die in manchem 'Præludium' vorwegnimmt. Ich will darauf am Schluß zurückkommen; im 19. Jahrhundert wurde übrigens der Text bereits von Heise vertont. Hier soll erst noch eine andere Vertonung von Oluf Ring angeschlossen werden. Wie "Jyden han æ stærk aa sej" ist es eine Art jütische Regionalhymne geworden. Freilich ist es nicht von der auftrumpfenden Gemeinschaftsrhetorik jenes Liedes, sondern eine innige Liebeserklärung an die karge jütische Landschaft – sie war natürlich zu Blichers Zeiten, als die Heide noch große Landstriche einnahm, karger als heute, obwohl dem Reisenden auch jetzt noch der Gegensatz zur Lieblichkeit und Üppigkeit von Fünen und Seeland auffällt. Das Gedicht gehört zu dem achteiligen Zyklus 'Hiemvee', der in Blichers erster Buchpublikation *Digte* von 1814 steht.¹⁵ Darin werden Angehörige verschiedener Nationen präsentiert, die sich in der Fremde nach ihrer Heimat sehnen, z.B. 'Schweitzeren i Paris' oder 'Huroneren i Arabien'. Zuletzt kommt, ohne Titel, ein Gedicht, in welchem Blicher offenbar in eigenem Namen spricht. Es fängt an "Kjær est Du, Fødeland, sødt er dit Navn, / Til dig staaer altid dine Børns Forlængsel", aber gesungen wird meist nur die kürzere zweite Strophe: "Min Fødestavn er Lyngens brune Land, / Min Barndoms Sol har smilt paa mørken Hede". Der Ausblick auf sein eigenes Grab am Ende, neben den von Heidekraut überwachsenen Gräbern seiner Vorfahren, ist typisch romantisch. Diese Strophe findet sich übrigens auch auf Blichers Gedenkstein in Viborg. Oluf Rings Melodie ist bewusst einfach; ihr Grundelement ist ein niedersteigender Dreiklang, nur im dritten Teil gibt es eine ansteigende Bewegung mit einigen harmonischen Komplikationen – wie diejenigen des eigenen Lebens zwischen Eingebettetsein in heimatliche Natur und Geschlechterfolge.

Wahres Glück gibt es nach romantischer Auffassung nur in der Unschuld der Kindheit oder in der Ewigkeit, nach der Auflösung des Ich. Seit Jens Baggesens 'Da jeg var lille' gab es in der dänischen Dichtung solche sehnsüchtige Huldigungen an die Kindheit. Blichers 'Til Glæden'¹⁶ von 1825 hat verschiedene Komponisten gelockt, z.B. Jørgen Jørgensen im letzten Jahrhundert. In *Folkehøjskolesangbogen* steht dazu eine Melodie von 1952 des Musikologen und Komponisten Knud Jeppesen. In *Danske Sange* und *Lystige Viser* findet sich eine 1934 entstandene von Knud Vad Thomsen, an den man sich in Dänemark vor

14. *ibid.* 177ff.

15. *Samlede Skrifter* 3, 1920, 130-137.

16. *Samlede Skrifter* 5, 1920, 173f.

allem als Urheber der Operparodie 'Kunigunde' erinnert. Diese Melodie gibt es ebenfalls in einer Aufnahme von Aksel Schiøtz aus dem Jahre 1942.¹⁷

Das bereits erwähnte Gedicht "Blæs, Søndenvind" ist noch ein Ausdruck von Frühlings-, Sonnen- und Liebesehnsucht, aber nicht ein Aufschwung ins Unendliche, sondern mit dem Ausblick auf die Rückkehr zur heimatlichen Erde und zu Liebes- und Familienglück, wie es wohl dem Temperament von Herrn Sørensen eher entsprach als die romantische Kompromisslosigkeit. Mit zwölf Strophen ist das Gedicht freilich auch zu lang für eine normale Gesangssituation; Heise wählte die ersten vier für seine schwungvolle Vertonung, die sich würdig neben das deutsche Kunstlied der Romantik stellt. Oluf Ring schrieb für den Gemeinschaftsgesang eine viel einfachere, wiegende Melodie, sehr schön, aber eher der zur Erde zurückkommenden als der im Himmelsraum sich verlierenden Lerche angemessen.

Daß Blicher der Volkserzieher und Nationalromantiker im Lied heute weniger aktuell ist als der Naturlyriker, ergibt sich aus der geänderten geistigen Situation der Zeit, auch wenn man nicht unterschätzen soll, was in Dänemark an Resten von kollektivem Selbstmitleid und nationaler Empfindlichkeit noch fortlebt. Daß in einem Europa der Regionen und der bedrohten Natur der mit seiner engeren Heimat zutiefst vertraute Lyriker weiterhin ein Echo findet, ist zu erwarten. Und der mit seinem Gemütsschwankungen und seinen Problemen beschäftigte Romantiker wird wohl stets gerade unter jungen Leuten ein sich ihm verwandt fühlendes Publikum finden, und das wohl nicht nur in unserer Epoche, wo Privatisierung und Subjektivismus auch der Literatur ihren Stempel aufdrücken. Und auch in Zukunft wird er dieses Publikum umso eher erreichen, wenn seine Texte von einer kongenialen Musik getragen sind wie in den hier präsentierten Beispielen.

Diesem Text liegt ein Vortrag zugrunde, der am 23. Juni 1992 in der Deutsch-nordischen Burse vor Studenten der Universität Kiel und anderen Interessenten gehalten wurde. Die singenden und klavierspielenden Bemühungen des Referenten wurden zum Glück nicht für die Ewigkeit festgehalten.

17. Aksel Schiøtz vol. 2 [A9], EMI 1395.90-1 (1986).

Morten Borup.

(Lertogens Pag. 136.)

H. S. Bergreen.

Lemmelig hurtigt og med Fjnd.

1. I Skan - der - bor - rig en - ge, alt ved den blan - se Sø, der
 3. Og me - dens al - le de Au - dre be - gøn - de paa : for i : gjen, han
 gaar de Pi - ger og Dren - ge at slaa og ri - ve Hø.
 mon - ne al - se - ne van - dre saa sent i : med En - den hen.

Th. Laub 1921

I Skan - der - bor - rig en - ge, alt ved den blan - ke sø, dér
 gå de pi - ger og dren - ge at slå og ri - ve hø.

Th. Laub 1920

Sig mer-mer ti-den, da jeg må væk, jeg hø-rer vin-te-rens stem-me; ti

Musical notation for the first system of the piece 'Th. Laub 1920'. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 6/8 time signature. The melody starts with a quarter rest, followed by a series of eighth and quarter notes. The bass staff begins with a bass clef and a 6/8 time signature, providing a harmonic accompaniment with eighth and quarter notes.

og - så jeg er kun her på træk og ha-ver an-den-steds hjem-me.

Musical notation for the second system of the piece 'Th. Laub 1920'. It continues the treble and bass staves from the first system. The treble staff features a melodic line with some slurs and a final note with a fermata. The bass staff continues the accompaniment, ending with a final chord.

Oluf Ring 1922

Sig nærmer ti - den, da jeg må væk, jeg hø-rer vin - te-rens stem - me;

Musical notation for the first system of the piece 'Oluf Ring 1922'. It consists of a treble and a bass staff. The treble staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (Bb), and a 2/4 time signature. The melody starts with a quarter rest, followed by a series of quarter and eighth notes. The bass staff begins with a bass clef and a 2/4 time signature, providing a harmonic accompaniment with quarter and eighth notes.

t' og - så jeg er kun her på træk og ha-ver an - den-steds hjem-me.

Musical notation for the second system of the piece 'Oluf Ring 1922'. It continues the treble and bass staves from the first system. The treble staff features a melodic line with slurs and a final note with a fermata. The bass staff continues the accompaniment, ending with a final chord.

Th. Laub 1912

Det er hvidt her - u - de: kyn-del-mis - se slår sin knu - de

p legato

o - ver-må-de hvis og hård,- hvidt for-ne - den, hvidt for-o - ven,

pud-ret tykt står træ i sko-ven som ud-i min a-bild-gård.

Knud Jeppesen 1952

Hul-de en - gel, du min barndoms ven! tro led-sa - ger i de svundne da - ge!

Siig mig da, hvor est du flyg-tet hen? Siig mig, når - når kom-mer du til - ba - ge.

Knud Vad Thomsen 1938

D *A* *G* *A7* *D* *G* *D*
 Hul - de en - gel, du min barn-doms ven! 7 tro led - sa - ger

G *D* *E9* *A* *F#m* *F#m* *Hm7* *E7*
 i de svund-ne da - ge! sig mig da, hvor est du flyg-tet

A *7* *Hm* *Bb7* *D5* *G6* *A7* *D*
 hen? Sig mig, når, når kom-mer du til - ba - ge?

Oluf Ring 1938

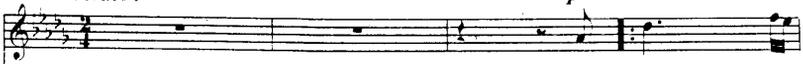
Blæs søn-den-vind, lad sø - en hø - re dig! smelt i - sen fra dens

stil - le so - ve - kam-mer! lad de ny - fød - te bøl - ger bøl - tre

sig og dan - se tin - dren - de i so - lens flam-mer.

DEN UNGE LÆRKES FORAARSSANG.

Vivace. p

SANG. 

1. Blæs, Sø - den -
mildt, o
see! Du
vug - ger

con leggerezza.

PIANO. 



- vind, lad Sø - en hø - re dig! Smelt I - sen fra - den -
Sol, fra di - ne Mar - ker blaae! Øs o - ver Jor - den
sti - ger paa din Væl - des Dag, o Sol, om gi - vet
mig paa For - aarsluft saa mild, i For - aars - luft jeg



cresc. f p

stil - le So - ve - kam - mer! Lad de - ny -
di - ne Straa - le - ba - de! Lad Blom - sten
af din Mor - gen - rø - de! Jeg fø - ler
spre - der mi - ne Vin - ger: Jeg ha - der

cresc. f p





cresc.

fød - te Bøl - ger hol - tre sig, og dand - se tin - dren -
 af sin Vin - ter - grav op staae, og Sko - ven smykke
 Vind dit let - te Vin - ge - slag, og gyn - ger mig paa
 mig i Mor - gen - so - lens Ild, og glø - den - de mig

frit

de i So - lens Flam - mer !
 sig med un - ge Bla - de
 di - ne Vo - ver blø - de
 op mod Himlen - scin - ger

frit *mf*

2. Skin
 3. Og
 4. Jeg. S. S. Blicher.

sf

pp